WIR IN EUROPA.

Eine Salon-Reihe der Hertie-Stiftung

WIR IN EUROPA: REBELLIEREN & REPARIEREN

LEIPZIG, 2. SEPTEMBER 2026

eine Veranstaltung von

GEMEINNÜTZIGE Hertie Stiftung

Unterstützt von Teilnehmer*innen der

POSTCODE LOTTERIE

Was kann Europa aus seiner Revolutionsgeschichte lernen? Darüber diskutierten beim dritten Europa-Salon unter dem Titel „Rebellieren & Reparieren“ am 2. September 2026 in Leipzig die Historikerin Prof. Dr. Hedwig Richter, der slowakische Schriftsteller und Demokratieaktivist Michal Hvorecký und die Bundestagsabgeordnete Katrin Göring-Eckardt. Die Schriftstellerin und Publizistin Nora Bossong moderierte den Abend im Mendelssohn-Saal des Leipziger Gewandhauses – direkt am heutigen Augustusplatz, im Herbst 1989 als Karl-Marx-Platz zentraler Schauplatz der historischen Montagsdemonstrationen. Die Veranstaltung war Teil des Demokratiewochenendes des Gewandhauses zur Saisoneröffnung; am Morgen hatte bereits ein Jugendworkshop mit Schülerinnen und Schülern des Leipziger Humboldt-Gymnasiums stattgefunden.

Wer sind wir in Europa, und wer wollen wir sein? Nach einem Grußwort des Direktors des Gewandhauses, Prof. Andreas Schulz, griff Projektleiter Jannik Pfister diese Leitfrage der Europa-Salon-Reihe auf. Die Jugendlichen hatten sich in Ihrem Workshop zuvor mit den Revolutionen von 1789, 1848 und 1989 sowie dem Euromaidan 2014 beschäftigt. Ihre Fragen führten in die Podiumsdiskussion: Was bedeuten Revolutionen für Demokratie und Freiheit? Wie antwortet Europa auf autoritäre Entwicklungen? Und hat sich das Versprechen der friedlichen Revolution von 1989 erfüllt?

EUROPA ALS KONTINENT DER REVOLUTIONEN

Für Hedwig Richter war die Antwort klar: Europa sei ein rebellischer Kontinent. Von den Umwälzungen des späten 18. Jahrhunderts über die Revolutionen des 19. Jahrhunderts bis zu den demokratischen Bewegungen von 1989 sei seine Geschichte ohne Revolutionen kaum denkbar. Michal Hvorecký hob die friedlichen Revolutionen in Mittel- und Osteuropa hervor, die den Kontinent nachhaltig verändert hätten. Die Samtene Revolution in der damaligen Tschechoslowakei, die polnische Solidarność-Bewegung und die friedliche Revolution in der DDR zeigten, dass gesellschaftlicher Wandel ohne Gewalt gelingen könne. Dass die Revolution 1989 in der DDR friedlich bleiben würde, habe allerdings niemand wissen können, erinnerte Katrin Göring-Eckardt. Die staatliche Seite hatte sich bereits auf den Waffeneinsatz vorbereitet. Wer auf die Straße ging, sei ein persönliches Risiko eingegangen. Demokratische Veränderungen hätten den Mut vieler Menschen gebraucht, gemeinsam zu demonstrieren.

REVOLUTIONEN, DEMOKRATIE UND DIE FRAGE NACH DEM ERFOLG

Eine Revolution führt aber noch nicht zur Demokratie. Richter unterschied zwischen Rebellion, Revolution, und demokratischer Transformation. Viele gewaltsame Revolutionen seien gescheitert oder hätten neue autoritäre Herrschaft hervorgebracht. Als Gegenbeispiel nannte sie die friedlichen Revolutionen von 1989: Friedlicher Protest eröffne mehr Menschen die Möglichkeit, sich zu beteiligen, und lege damit die Grundlage für eine stabile Zivilgesellschaft. Frauen spielten in friedlichen Protestbewegungen oft eine wesentlich größere Rolle als in gewaltsamen Umstürzen. Erzählt werde Geschichte dennoch bis heute vor allem anhand männlicher Akteure; die Beiträge der Frauen blieben häufig im Hintergrund. Damit demokratischer Wandel von Dauer sei, müssten Menschen Verantwortung übernehmen, sich organisieren und politische Prozesse mittragen.





DIE UNVOLLENDETE AUFGABE VON 1989

Das wichtigste Versprechen von 1989 sei die Freiheit gewesen, sagte Göring-Eckardt: reisen, sprechen, denken und das eigene Leben selbst gestalten zu können. Dieses Versprechen sei weitgehend eingelöst worden; ihre Bilanz der friedlichen Revolutionen in Mittel- und Osteuropa fiel daher grundsätzlich positiv aus. Umso mehr sorge sie die Verunsicherung, der sie heute begegne. Immer häufiger fragten sich Bürgerinnen und Bürger, ob sie ihre politische Meinung noch offen äußern könnten oder gesellschaftliche Konflikte zu groß geworden seien. Die Errungenschaften von 1989 zu sichern, bleibe deshalb eine Aufgabe der Gegenwart. Hvorecký schilderte, wie diese Errungenschaften in der Slowakei angegriffen würden. Seit Jahren werde dort versucht, die demokratische Revolution von 1989 umzudeuten oder kleinzureden. Besonders alarmierend sei für ihn die Abschaffung des Jahrestages der Samtenen Revolution als staatlicher Feiertag gewesen. Erst die starke Reaktion vieler Bürgerinnen und Bürger habe verhindert, dass das Ereignis aus dem öffentlichen Bewusstsein verdrängt werde.

AUTORITÄRE HERAUSFORDERUNGEN IN EUROPA

Kulturelle Einrichtungen würden umgebaut, kritische Stimmen verdrängt, öffentliche Medien politisch beeinflusst: So beschrieb Hvorecký die Entwicklung in der Slowakei. Darin sah er längst kein Problem einzelner Länder mehr, sondern eine Herausforderung für ganz Europa. Autoritäre Akteure nutzten Desinformation und Propaganda gezielt, um öffentliche Debatten zu beeinflussen und demokratische Gesellschaften zu destabilisieren. Europa habe diese Entwicklung lange unterschätzt und müsse ihr entschlossener begegnen. Richter warnte ihrerseits davor, rechtsextreme Bewegungen zu unterschätzen. Die historische Erfahrung zeige, dass autoritäre Kräfte nach einer Machtübernahme häufig weiter gingen, als viele Beobachter zuvor erwartet hätten. Auf die Unangreifbarkeit demokratischer Institutionen dürfe man sich nicht verlassen.

DIE STÄRKE DER ZIVILGESELLSCHAFT

Hvorecký berichtete auch von den Menschen, die sich der Entwicklung in der Slowakei entgegenstellen. Seit Jahren engagierten sich zahlreiche Protestbewegungen für Demokratie, Pressefreiheit und Rechtsstaatlichkeit. Selbst wenn sie ihre unmittelbaren Ziele nicht immer erreichten, stärkten sie langfristig die demokratische Kultur des Landes. Göring-Eckardt beobachtete Ähnliches in Deutschland und anderen europäischen Staaten: Gerade in Zeiten politischer Polarisierung fänden Menschen mit sehr unterschiedlichen politischen Ansichten zusammen, um gemeinsame demokratische Grundwerte zu verteidigen. Entscheidend sei dabei der persönliche Dialog. Weder soziale Medien noch politische Institutionen allein könnten Demokratie tragen. Sie brauche Menschen, die miteinander sprechen, einander zuhören und Konflikte austragen, ohne den Kontakt abzubrechen.



EUROPA ALS RAUM DER FREIHEIT

Ein „Europa der Vaterländer“ als Alternative zur europäischen Integration? Darin sah keiner der Podiumsgäste eine überzeugende Perspektive. Hvorecký betonte, dass autoritäre und nationalistische Bewegungen häufig nicht mehr Selbstbestimmung brächten, sondern oligarchische Strukturen, kulturelle Verarmung und demokratischen Rückschritt. Richter setzte bei den Zugehörigkeiten an, die viele Menschen längst miteinander verbinden: Sie fühlten sich als Deutsche, Polinnen oder Slowaken und zugleich als Europäerinnen und Europäer. Europäische Integration und nationale Identität seien deshalb keine Gegensätze; sie ergänzten einander. Gemeinsam war den Diskussionsteilnehmern das Verständnis Europas als Wertegemeinschaft, als Raum von Rechtsstaatlichkeit, Minderheitenschutz, Demokratie und individueller Freiheit. Gerade in Mittel- und Osteuropa seien diese Werte eng mit dem historischen Kampf gegen autoritäre Herrschaft verbunden.

WAS EIN REPARIERTES EUROPA BRAUCHT

Göring-Eckardt nannte dann Klimaschutz, Energiesicherheit und gemeinsame Verteidigung als zentrale Zukunftsaufgaben für Europa. Europa müsse unabhängiger werden und zugleich enger zusammenarbeiten. Ebenso wichtig sei eine Politik, die bei den Erfahrungen der Menschen vor Ort ansetzt. Die Unterschiede zwischen Stadt und Land würden vielerorts unterschätzt. Wer Europa stärken wolle, müsse präsent sein, zuhören und demokratische Teilhabe ermöglichen. Richter sprach außerdem die Verantwortung von Politik und Bürgerinnen und Bürgern an: In der Politik fehle häufig der Mut, notwendige Veränderungen offen zu benennen. Demokratie sei aber auch kein Lieferservice, der jede Erwartung sofort erfüllen könne. Sie verlange Beteiligung, Verantwortung und die Bereitschaft, schwierige Entscheidungen gemeinsam zu tragen.



EIN OPTIMISTISCHER BLICK NACH VORN

Europa erschien an diesem Abend nicht als fertiges Projekt, sondern als politische und gesellschaftliche Aufgabe, die immer neu gestaltet werden muss. Hvorecký bezeichnete sich trotz der beschriebenen Krisen als Europa-Optimisten. Denn in einer Welt, in der autoritäre Systeme an Einfluss gewännen, bleibe Europa ein Raum der Freiheit. Deshalb müsse die europäische Idee selbstbewusster vertreten werden. Göring-Eckardt erinnerte zum Abschluss an einen Gedanken des Liedermachers Wolf Biermann: Demokratie brauche neben Wachsamkeit und Engagement auch Heiterkeit. Gemeinsam lachen zu können, optimistisch zu bleiben und sich nicht entmutigen zu lassen, sei wichtig für Freiheit und Zusammenhalt. Beim anschließenden Empfang nutzten zahlreiche Gäste die Gelegenheit, mit den Podiumsgästen und miteinander die Diskussion zu diesen Fragen zu vertiefen.



GEMEINNÜTZIGE Hertie Stiftung

Über die Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Die Arbeit der Hertie-Stiftung konzentriert sich auf zwei Leitthemen: Gehirn erforschen und Demokratie stärken. Die Projekte der Stiftung setzen modellhafte Impulse innerhalb dieser Themen. Ein starkes, sicheres und geeintes Europa ist ein weiterer Arbeitsschwerpunkt. Darüber hinaus engagiert sich die Stiftung mit Förderprojekten gegen Antisemitismus sowie für jüdisches Leben in Deutschland.

Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung wurde 1974 von den Erben des Kaufhausinhabers Georg Karg ins Leben gerufen und ist heute eine der größten weltanschaulich unabhängigen und unternehmerisch ungebundenen Stiftungen in Deutschland. Der Name „Hertie“ geht zurück auf Hermann Tietz, Mitbegründer des gleichnamigen Warenhauskonzerns zum Ende des 19. Jahrhunderts.

POSTCODE LOTTERIE

Über die Postcode Lotterie

Die Postcode Lotterie ist eine gemeinnützige deutsche Soziallotterie, bei der nicht nur ganze Nachbarschaften gewinnen können, sondern mit jedem Los gleichzeitig auch etwas Gutes getan wird. Mindestens 30 Prozent aller Loseinnahmen gehen an Projekte aus den Bereichen Chancengleichheit, sozialer Zusammenhalt sowie Natur- und Umweltschutz. So förderte die Postcode Lotterie seit ihrer Gründung 2016 in Deutschland bereits rund 8.000 grüne und soziale Projekte mit mehr als 480 Millionen Euro. Über die Auswahl der Projekte entscheidet ein Beirat unter Vorsitz von Sabine Leutheusser-Schnarrenberger.

Gemeinnützige Hertie-Stiftung
Grüneburgweg 105
60323 Frankfurt am Main

KONTAKT
Jannik Pfister
pfisterj@ghst.de
+49 69 660 756 163

www.ghst.de/europa-salon



Bildnachweis: Basti Winterscheid

GEMEINNÜTZIGE
Hertie
Stiftung